Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN"

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Mittwoch, 1. September

Nr. 177 (2 783) • II. Jahrgang

Preis 2 Kopeken

Jedes Korn gehört in den Speicher!

Bei uns auch brigadenweise

Über das reife Weizenfeld ziehen 4 Kombinegruppen. In jeder von ihnen sind drei Mähdrescher, jeder hat seinen besonderen Getreideschlag. Auf allen Kombines flattern rote Wimpel. Man sieht es sofort, daß hier tüchtige Mechanisatoren am Werk sind.

„Das ist unsere, die Kustanaier Variante der Nutzung der Erntetechnik in Aktion", sagt der Direktor des Gagarin-Sowchos W. I. Babitsch. „An ihrer Erarbeitung beteiligten sich aktiv die Mitarbeiter des Neulandforschungsinstituts für Mechanisierung und Elektrifizierung der Landwirtschaft. Das Zusammenwirken von Wissenschaft und Praxis trug gute Früchte."

Im ganzen Land kennt man die Arbeitsmethode der Ernte-Transport-Arbeitsgruppe des Kombineführers Botschkarjow aus dem Gebiet Rostow. Doch die Kustanaier Fluren sind viel größer — jedes Feld ist ein gewaltiges Quadrat (2x2 Kilometer), auch die Ernte ist gegenüber den vergangenen Jahren viel besser. Bei solchen Dimensionen reichen die Kräfte einer Arbeitsgruppe nicht aus. Deshalb beschlossen die Kustanaier Landwirte, auf jedem Feld eine Brigade einzusetzen. Das Wesen der neuen Erntetechnologie kommentiert P. I. Tschushinow, Direktor des Neulandforschungsinstituts für Mechanisierung und Elektrifizierung der Landwirtschaft:

„Unsere Mitarbeiter haben mit Hilfe eines Computers aus einer Vielzahl von Varianten des Erntekomplexes die optimale gewählt: auf einem Feld arbeiten 12 Kombines, und 2 Kombines stehen zur Ablösung bereit. Unter solchen Bedingungen erhöht sich die Arbeitsproduktivität der Hauptaggregate um 14 Prozent je Stunde. Auch die Betriebskosten verringern sich. Ein Ernte-Transport- Komplex aus 12 Kombines „Niwa" bei 20 Stunden Arbeit kann 400—500 Hektar oder ein standardisiertes Neulandfeld mähen und dabei 5 000—6 000 Zentner Getreide dreschen. Im Verlaufe von 10 Tagen wird die Ernte aller Getreidekulturen in einer Durchschnittsfeldbrigade, nach dem Maßstab des Neulands natürlich, abgeschlossen. Das ist 1,5—2mal schneller als nach der gegenwärtigen Erntetechnologie."

Jetzt „testen" die Landwirte aus dem Gagarin-Sowchos auf ihren Feldern die neue hochproduktive Methode der Nutzung der Erntetechnik.

Den früher aufgestellten Zeitplan haben sie bereits um einige Tage überflügelt. Im Wettbewerb ist die Traktoren-Feldbaubrigade Woldemar Bergers führend. Sie hat bereits die Hälfte aller Getreidekulturen gemäht, den dritten Teil auch schon gedroschen. Ihren Zeitplan überflügeln auch die anderen Brigaden. Die neue progressive Technologie der Ernte-arbeiten auf den unendlichen Neulandfluren ermöglichte den Mechanisatoren, Zielmarken zu erreichen, von denen sie früher kaum träumen konnten.

Der Kommunist Iwan Prozenko, zweifacher Leninordenträger, verpflichtete sich, 15 000 Zentner Getreide während der Saison zu dreschen. Seinem Beispiel folgten Viktor Jezkalo, Iwan Pozkalinjuk und andere. 33 Mechanisatoren haben beschlossen, in diesem Jahr die 10 000 Zentner Getreide je Aggregaten zu überschreiten. Obwohl das Getreide dicht und hoch gewachsen ist, sich stellenweise gelagert hat, beträgt die Durchschnittsleistung bei der Mahd je Aggregat pro Tag 22 Hektar bei einem Soll von 18,6 ha. Die meisten Mechanisatoren überbieten die Norm auch beim Drusch, obwohl die Kombines meist mit geringer Geschwindigkeit die Schwaden auflesen.

Die neue Erntetechnologie ermöglichte es, die technische Wartung der Aggregate zu konzentrieren. Eigentlich steuern die Kombineführer nur noch ihre Mähdrescher. Sie brauchen nach angestrengter Arbeitswacht die Maschinen nicht mehr zu pflegen und zu warten. Diese Arbeit verrichten die Einrichtemeister. Der Brigade ist auch ein Tankwagen, eine Küche, eine Wanderwerkstätte und ein Mechaniker zugeteilt. Die Getreidebeförderung von der Kombine zur Tenne ist nach dem Kombitrailerverfahren organisiert.

Die Landwirte aus dem „Gagarin" wenden die neue Technologie erfolgreich an und sind fest entschlossen, die Getreideernte zum 15. September abzuschließen. Für das Neuland ist das außergewöhnlich früh.

J. PORING
Gebiet Kustanai

Pulsschlag der Ernte

Die Ernte auf den Getreidefluren im Gebiet Koktschetaw, die über 2,5 Millionen Hektar einnehmen, läuft mit Volldampf. Ernte-Transport-Arbeitsgruppen bergen im Schnellverfahren das Getreide. So beschloß die Arbeitsgruppe des angesehenen Kombineführers W. Schuckmann aus dem Sowchos „Tachtabrodski", eine Leistung von 1 500 Tonnen Getreide je Kombine zu erzielen. Nach neuer Technologie arbeiten heute auch die Koktschetawer Kraftfahrer. Das wird W. Winters Brigade ermöglichen, mit 10 Lastkraftwagen und 13 Anhängern während der Ernte 28 000 Tonnen Getreide zu befördern. Die hingebungsvolle Arbeit der Koktschetawer Ackerbauern zeitigt gute Früchte.

„Heute liegt bei uns das Getreide auf der ersten Million Hektar in Schwaden, auf 100 000 ha wurden sie schon aufgelesen. Das Erntetempo wird tagaus, tagein beschleunigt", berichtet uns der stellvertretende Leiter der Gebietsverwaltung für Landwirtschaft Wassili Golub.

Die Sowchose des Tschkalow-Rayons haben bereits einige tausend Tonnen Getreide abgeliefert.

Im Sowchos „Alabotinski" nimmt der Getreideacker etwa 18 000 Hektar ein. Das Kornvieh gut geraten. Der Sowchos hat sich erstmalig in seiner ganzen Geschichte verpflichtet, 1 Million Pud Getreide an den Staat zu verkaufen.

Störungsfrei funktioniert im Sowchos das Erntefließband. Auf all seinen Abschnitten sind 180 Personen im Einsatz. 25 Prozent davon sind Kommunisten. Sie geben heute den Ton im sozialistischen Wettbewerb in der Wirtschaft an. Der Arbeitslärm verstummt hier weder tags noch nachts so wie im ganzen Gebiet Koktschetaw.

Pressedienst der „Freundschaft"

Wettbewerb hilft

Die Werktätigen des Kalinin-Kolchos im Rayon Kellerowka, Gebiet Koktschetaw, ernten Getreide. Zwischen den Mannschaften der Ernteaggregate und den Fahrern entfaltete sich ein wirksamer sozialistischer Wettbewerb. Große Beachtung wird dem Tempo und der Qualität der Mahd geschenkt. Von den ersten Erntetagen an gibt Eduard Traxel im Wettbewerb den Ton an. Er ist Träger des Leninordens und des Ordens des Roten Arbeitsbanners und hat auch im vergangenen Jahr unter den Kombineführern des Kolchos den ersten Platz eingenommen. Zu Ehren des Bestarbeiters wurde auf dem Zentralgehöft des Kolchos die Fahne des Arbeitsruhmes gehißt.

Dem Bestarbeiter auf den Fersen folgen Edmund Beutler, Reinhold und Gottfried Abich, Hans Triesten, Edmund Findling, Fjodor Klimenko u. a.

I. GALEZ

Familienarbeitsgruppe

Die Familienarbeitsgruppe des angesehenen Kombineführers N. Skoworodjko, des Initiators des Schnellernteverfahrens im Gebiet Uralsk, hat seine Verpflichtung, 30 000 Zentner Getreide zu dreschen, erfüllt und mäht jetzt in der Nachbarwirtschaft.

„Die Arbeitsorganisation bei den Skoworodjkos ist bis in alle Einzelheiten gut durchdacht. Meist mähen die Kombines von frühmorgens bis 12 Uhr nachts. Hier aber sind die Kombines fast rund um die Uhr im Einsatz. Das wird durch die Arbeit nach dem Gleitzeitplan erzielt. Einer der vier Kombineführer bereitet die Aggregate für die fällige Schicht vor: Er tankt, ölt die Maschinen und ersetzt, wenn's nötig ist, verschiedene Teile. In der Morgendämmerung sind alle drei „Sibirjaks" wieder im Einsatz.

N. Skoworodjko hat den Großen Vaterländischen Krieg durchgemacht, bekam viele Auszeichnungen für Verdienste an der Front. Die Liebe zum schweren Mechanisatorenberuf hat er seinen drei Söhnen — Nikolai, Wladimir und Alexander — und seinem Neffen Sascha anerzogen, der vor kurzem ein Technikum für Mechanisierung der Landwirtschaft absolvierte.

Im vergangenen Jahr drosch Nikolai Alexejewitsch 12 000 Zentner Getreide — drei Saisonsolls.

„In diesem Jahr treiben mich meine Söhne geradezu an", sagt der Veteran mit einem zufriedenen Lächeln.

Sein ältester Sohn Nikolai, Kommunist wie der Vater, ist Brigadiersgehilfe, Wolodja, der Komsomolze, ist Mechaniker. Er arbeitet ständig in Uralsk. Doch sobald das Getreide auf dem Feld reift, tritt er seinen Urlaub an und eilt in den heimatlichen Kolchos zur Ernte. Sascha, der dritte, steuerte ein Steppenschiff bereits zwei Jahre vor seinem Dienst in der Flotte.

„Nach seiner Heimkehr wird er wieder die Kombine besteigen". Davon ist der Vater überzeugt. „Bis dahin arbeitet auf seinem Platz Sascha, sein Halbbruder."

Es ist im Kolchos keine Seltenheit, daß ganze Familien das Getreide säen, pflegen und ernten. Die Kombineführer Gutschtschin, Gabdullin, Michejew arbeiten ebenfalls jedes Jahr zusammen mit ihren Frauen, Söhnen und nahen Verwandten. Man nutzt jede Stunde, jede Minute, man verliert keine Ähre und erzielt auch hohe Leistungen: An einzelnen Tagen werden bis 2 000 Zentner gedroschen.

Die Wirtschaften im Rayon Priuralje, des größten Getreideproduzenten des Gebiets, haben den Getreidelieferungsplan vorfristig erfüllt. In die Staatsspeicher wurden über 8 Millionen Pud Getreide geschüttet. Angeregt vom Aufruf der Kubaner Landwirte wurde beschlossen, noch nicht weniger als 2 Millionen Pud Getreide an den Staat zu verkaufen. In der Vorhut der Wetteifernden schreitet der Petrow-Kolchos, der durch solche Erntemeister wie die Familie Skoworodjko berühmt ist.

Anton DOSCH
Gebiet Uralsk

Dem Planjahrfünft der Qualität—Arbeitergarantie

Die Initiative greift um sich

Zu Jahresbeginn ließ das Kollektiv des Werks für Synthesekautschuk in Temirtau an alle Werktätigen des Gebiets den Aufruf ergehen, den sozialistischen Wettbewerb um eine vorfristige Erfüllung der Auflagen des 10. Planjahrfünfts weitgehend zu entfalten und unter der Devise „Qualität — das Hauptkriterium der Tätigkeit des Kollektivs" zu arbeiten.

Die Initiative der Temirtauer Chemiearbeiter wurde vom Büro des Karagandaer Gebietskomitees der KP Kasachstans gebilligt und löste regen Widerhall unter den Produktionskollektiven des Gebiets aus.

Das Karagandaer Werk für Synthesekautschuk ist einer der leistungsstärksten Chemiebetriebe der Republik. Es liefert seine Erzeugnisse an Hunderte Betriebe unseres Landes. Seine Produktion erfreut sich großer Nachfrage auch im Ausland. Deshalb gewann die Frage der Qualität für das Kollektiv erstrangige Bedeutung, wurde eine Prestigefrage des Kollektivs.

„Wohl kaum haben uns diese Fragen früher weniger beschäftigt als jetzt", sagte der Chefingenieur des Betriebs Anatoli Luferow.

„Es gibt da staatliche Standards, denen unsere Erzeugnisse entsprechen müssen. Zweifelsohne waren wir immer bestrebt, diese strikt einzuhalten. Doch der Kampf für Erzeugnisse mit dem staatlichen Gütezeichen — der Hauptinhalt unserer Initiative — ist etwas ganz anderes. Die Realisierung der im Werk erarbeiteten Maßnahmen wird es ermöglichen, bis zum Abschluß des Planjahrfünfts 55 Prozent des Gesamtausstoßes Synthesekautschuk höchster Marken zu liefern. In sieben Monaten des laufenden Jahres machten Erzeugnisse mit dem Gütezeichen schon 34 Prozent aus. Gegenwärtig geben die Karbidbrenner im sozialistischen Wettbewerb den Ton an. Die Brigade W. Tjutenkow erzielte die höchste Arbeitsproduktivität.

Kalziumkarbid ist das Ausgangsmaterial. Von seiner Qualität hängt weiterhin die Güte des Synthesekautschuks ab.

Die Initiative der Chemiearbeiter von Temirtau haben Hunderte Industriebetriebe des Gebiets aufgegriffen. Sie alle erfüllen erfolgreich ihre Verpflichtungen im Ausstoß von Erzeugnissen mit dem Gütezeichen, darunter das Werk für technische Gummierzeugnisse, das Nowo-Karagandaer Zementwerk, die Margarinefabrik und viele andere.

Woldemar BORGER,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Jeder ist verantwortlich

Die Näherinnen unserer Bekleidungsfabrik schlossen sich aktiv dem sozialistischen Unionswettbewerb um eine vorfristige Erfüllung der persönlichen Fünfjahrpläne an. Solche erfahrenen Arbeiterinnen wie W. Rudenko, W. Sacharowa, G. Malinina und A. Newsorowa beschlossen, ihr persönliches Fünfjahrsoll wiederum in 2,5 Jahren zu erfüllen. Das will geleistet sein. Und das ist anstrengend. Auch deshalb, weil jeder neue Tag neue besondere Forderungen in bezug auf die Qualität der Erzeugnisse hervorbringt.

Doch können wir Arbeiterinnen der Bekleidungsfabrik „Komsomolka" es wagen, wenn wir ein Warenhaus besuchen, den Kunden stolz zu sagen: „Kauft bitte diesen Mantel oder diesen Rock, meine Arbeitskolleginnen haben sie angefertigt"? Ich sage es frei heraus — nicht immer.

Unsere Arbeit sehen alle. Wir nähen für die Menschen, die sich schön kleiden möchten, und sie haben das Recht, von uns modern gearbeitete Kleidung saisongemäß und immer in genügender Auswahl nach dem Geschmack jedes einzelnen zu fordern.

Allgemein wurde bekanntgegeben, daß wir das zehnte Planjahrfünft zum Jahrfünft hoher Effektivität und Qualität gestalten müssen. Dabei hängt viel von uns Arbeitern ab.

Doch um diesen höchst wichtigen Aufgaben gerecht zu werden, ist voller Einsatz der Kräfte und des Wissens eines jeden notwendig. Oft kommen Neulinge zu uns — die einen nach der Berufsschule, andere direkt von der Schulbank. Erst wenn sie sich die „Geheimnisse" des Näherberufs angeeignet haben, können sie im sozialistischen Wettbewerb auf gleichem Fuß mitmachen. Wie schnell diese Mädchen geschickte Meisterinnen ihres Fachs werden, hängt zum großen Teil von uns erfahrenen Arbeiterinnen ab, die wir mehr als nur ein Jahr in der Fabrik beschäftigt sind.

Wir müssen unsere eigene und die Arbeit der Kollegen am Fließband und in der Fabrik strenger einschätzen, weil es heute nicht mehr genügt, selbst gut zu arbeiten. Die Erfahrungen der Näherinnen der Bekleidungsfabrik „40. Jahrestag des Komsomol" in Tiraspol, „wenn für die Arbeitsqualität jeder verantwortlich ist — von der ersten bis zur letzten Operation am Fließband, wenn sich jeder verpflichtet, mehr als sein Schichtsoll zu leisten, um auf den angrenzenden Abschnitten Stillständen vorzubeugen" — ja, diese Erfahrungen ermöglichen es, viel zu erzielen.

Wärmste Billigung fand in unserer Fabrik der Aufruf der Arbeiter des Alma-Ataer Baumwollkombinats „50. Jahrestag der Oktoberrevolution" an alle Werktätigen Kasachstans, wo meines Erachtens ein sehr wichtiger Gedanke enthalten ist, daß nicht allein die individuellen und Kollektivverträge gegenseitig verantwortlicher Arbeiter eines Betriebs, sondern auch die Projektierer, die artverwandten Lieferbetriebe, die Mitarbeiter der Plan- und Versorgungsorgane zu Garanten der Quantität und Qualität der Erzeugnisse werden müssen.

S. BAISSARINA,
Näherin aus der Bekleidungsfabrik „Komsomolka",
Heldin der sozialistischen Arbeit

Geschwindigkeit plus Qualität

Die Bohrarbeiter verfolgen aufmerksam jede Drehung des Instruments, es sind die letzten Meter einer Tiefenbohrung. Das Gestein gibt nur widerwillig nach. Da sagt der Meister Shenis Kapischew aus der Verwaltung für Bohrarbeiten auf Mangyschlak:

„Wir werden es mit Diamantkronen schaffen."

Er selbst stellt sich ans Steuerpult. Nach jeder Stunde wechseln sich die Bohrarbeiter ab. Endlich ist die projektierte Tiefe — 2 580 Meter — erreicht.

Vor kurzem wurde der Brigade, die von Shenis Kapischew geleitet wird, der Titel „Kollektiv ausgezeichneter Qualität" verliehen. Die Bohrarbeiter erzielten den höchsten Fortschritt in der Verwaltung — 2 500 Meter je Bohranlage im Monat, fast um 1 000 Meter mehr, als der Plan vorsieht. Für Erfolge in der Arbeit wurde Shenis Kapischew mit der Bronzemedaille der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR ausgezeichnet. Diese Brigade wetteifert mit der Brigade des Helden der sozialistischen Arbeit G. Schewtschenko.

„Als man vor 4 Jahren dem besten Bohrmeister aus G. Schewtschenkos Brigade — Shenis Kapischew — vorschlug, das rückständigste Kollektiv in der Verwaltung zu übernehmen, erwiderte er seinem Lehrmeister verlegen:

„Ehrenvoll schon. Aber ob ich's schaffe?"

„Wir werden dir mit Rat und Tat beistehen", sagte G. Schewtschenko.

Gennadi Iwanowitsch kam oft zu Kapischews Bohrturm, sandte ihm die besten Wachten; Shenis seinerseits ließ seine Bohrarbeiter bei ihm in die Schule gehen. Alle Brigademitglieder machten den Lehrgang für fortschrittliche Erfahrungen in Schewtschenkos Kollektiv durch. Dann organisierte auch Kapischew bei sich einen Kursus für Qualifizierung und Meisterung von Wechselberufen. Jeder Bohrarbeiter kann den Schlosser, Elektriker und Maschinisten ersetzen.

Der Übergang zum Bohren mit Meißeln kleineren Durchmessers und zum Rotaryverfahren ermöglichte es, die Arbeitsproduktivität zu steigern und den Bohrfortschritt fast auf das 1,5fache zu vergrößern. Beflügelt von den ersten Erfolgen—die Kapischew-Leute stellten zwei Republikrekorde im Bohrfortschritt auf — beschlossen sie, ihren Lehrer zum Zweikampf aufzufordern. Alle begriffen, daß der Arbeitswettstreit mit Schewtschenko alles andere als leicht sein wird, doch um so interessanter mußte es sein.

Wenn der im ersten Jahr des vergangenen Planjahrfünfts von der Brigade Schewtschenko aufgestellte Rekord im Bohrfortschritt 13 000 Meter ausmachte, so haben sich die wetteifernden Kollektive verpflichtet, die 30 000-Meter-Marke zu überschreiten. Im Wettbewerbsvertrag für das erste Jahr des zehnten Planjahrfünfts lauten die zwei wichtigsten Punkte: den Bohrfortschritt steigern, die Qualität der Bohrarbeiten verbessern. Auf die Erfüllung dieser Aufgaben sind die Anstrengungen der Kollektive gerichtet. Wie die KasTAG-Korrespondentin N. Kasankowa mitteilt, haben beide Kollektive beschlossen, die Aufgabe der ersten zwei Planjahre zum 60. Jahrestag des Großen Oktober zu erfüllen.

Bauobjekte des X. Planjahrfünfts

Industriegiganten laufen an

Der Ofenmeister W. Gelgorin und seine Frau R. Gelgorina, Beschickerin, arbeiten nebeneinander.

„Das Werk für Ferrolegierungen in Jermak ist im großen und ganzen fertigzubauen, seine Kapazität ist etwa zu verdreifachen."

(Aus der Entschließung des XIV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans)

Michail Beldjaga, Gehilfe des Oberschmelzers, am Ofen

Die Schmelzerei Nr. 1 im Werk für Ferrolegierungen in Jermak. Vor kurzem erst zogen die Bauarbeiter ab, sofort wurde der landesgrößte Schmelzofen für Ferro-Silizium-legierungen angeblasen.

Acht Tage lang verließen die Hüttenwerker den „Neugeborenen" nicht. Der komplexen Prüfung des Schmelzofens wird die Erzielung der Entwurfskapazität folgen.

Hier lösen die besten und erfahrensten Hüttenwerker des Ferrolegierungswerks einander ab: die Oberschmelzer I. Bykow, N. Babtschenko, B. Jegorow, A. Dunajew.

In jeder Schicht sind Ofenmeister, Schmelzer, Schlosser, Elektriker, Beschicker — Menschen, die ihren Beruf lieben und ausgezeichnet kennen. Das sind der Ofenmeister W. Gelgorin und seine Frau, die Beschickerin R. Gelgorina, und andere.

„Der Anlauf eines neuen Ofens ist immer mit Schwierigkeiten und Oberraschungen in der Arbeit der neuen Ausrüstungen verbunden", sagt der Gehilfe des Oberschmelzers Michail Beldjaga. „Die Temperatur der Legierung erreicht etwa 2 000 Grad."

Dieser Ofen hat in unserem Land nicht seinesgleichen. Er überfrifft seiner Leistungsfähigkeit nach alle vorhandenen auf das Doppelte. Jetzt wird ein neues Gasgebläse erstmalig eingesetzt und getestet. Erstmalig wurden neue Ausrüstungen für Stromversorgung und Gasreinigung installiert und getestet.

Vor einigen Tagen lieferte der neue Schmelzofen im Ferrolegierungswerk von Jermak die ersten Tonnen Erzeugnisse. Neben diesem Giganten wurde das Fundament eines noch leistungsstärkeren — des Ofens Nr. 12—gelegt, der auch in diesem Jahr produktionswirksam werden soll.

Text und Fotos: **B. Kobler**

„So ist die Sache..."

DER Mähdrescher fährt gerade und zügig. Die Haspelflügel kommen mit der heranrückenden Weizenwand in Berührung, greifen die goldenen Halme ein, und schon liegt seitwärts auf dem Stoppelfeld eine große Getreidewelle. Sie läuft vom Feldrand her, wird immer länger und erstreckt sich fast bis zum Horizont.

Andrej Buck schaut konzentriert vor sich hin, seine Bewegungen sind knapp und gemessen, die gut regulierte Maschine reagiert sofort auf die geringste Wendung des Steuers. Andrej Edmundowitsch läßt den Motor schneller laufen, hebt das Schneidewerk leicht und vorsichtig in die Höhe, damit es nicht in das unebene Feld hineinfahre, dann bringt er es in die frühere Lage und stellt die nötige Schnitthöhe wieder ein, denn der Mähdrescher ist aus der flachen Mulde heraus.

Das Feldmassiv schien zu eng für die Erntemaschinen, die Mähdrescher folgten einer dem anderen mit nur kleinem Abstand und hinterließen auf dem ganzen Schlag Schwaden, die wie gut gespannte Saiten aussahen. Die Arbeit ging flott vonstatten, die Kombines machten fast nie halt, und diese gute Abgestimmtheit, die Verschmelzung mit dem ganzen Rhythmus der Mahd bewirkten, daß Andrej Edmundowitsch keine Müdigkeit verspürte, die, wie er bemerkt hatte, ihn am häufigsten befiel, wenn etwas nicht klappte oder nicht so ging, wie man es haben wollte.

Der heiße Augusttag ging schon zur Neige, die Spannung ließ jedoch nicht nach. Buck schaute flüchtig auf den roten Wimpel, der im Trockenwind flatterte, und warf dann einen Blick auf den Nachbarschlag, auf dem sich ebenfalls eine Gruppe Mähdrescher bewegte. Wenn es auch weit war, erkannte Andrej Edmundowitsch selbst aus dieser Entfernung die SK-4, die sich von den anderen Maschinen zwar kaum unterschied, doch für Buck erkenntlich blieb, lenkte sie doch sein Sohn Wladimir. Das war seine erste Ernte. Der in seiner Arbeit sichere Vater regte sich auf und sorgte sich um seinen Sohn, als lenke er selbst zum erstenmal seinen Mähdrescher übers Feld und habe Angst, sich zu blamieren oder zu versagen.

Und gab es auch keine hinreichenden Gründe zur Besorgnis, — das begriff Andrej Edmundowitsch rein verstandmäßig, der Sohn lernte ja die Mechanisatorenweisheit mit Hilfe des Vaters, eines gewiegten Landtechnikers — blieb er innerlich unruhig: Wird auch alles sein, wie es sich gehört, tritt auch nichts Unvorhergesehenes ein, was seinen Sohn in Verwirrung bringt, auf einmal hat er Mißerfolg, vor dem niemand gefeit ist, und dann springt im jungen Kombineführer irgendeine kleine, doch sehr wichtige Feder. Nein, er wird schon durchhalten. Der Sohn hat ja einen festen, beharrlichen Charakter, er versteht es, sein Ziel anzustreben. Doch das ist immerhin seine erste Erntezeit...

Erst wollte er, daß Wladimir mit ihm auf dem gleichen Schlag arbeite, um ihm nötigenfalls zu helfen. Der Sohn lehnte es aber entschieden ab:

„Hör auf, mich zu bevatern. Ich hab's nicht mehr gern. Da könnte manch einer sagen, ich lebe von deinen Erfolgen und Erfahrungen. Und ich will selbständig werden. Deine Lehren waren gut, nun muß ich mit Taten beweisen, ob ich als Sohn deiner würdig bin. Statt meiner können ja auf deinem Schlag Sascha Petrowez und Harry Pflug schaffen. Du bist ja unser alter Lehrmeister."

So wurde dann auch entschieden. Und jetzt fahren die Mähdrescher von Harry Pflug und Alexander Petrowez immer vorneweg, damit Buck ihre Arbeit stets überwachen kann. Vorläufig ist alles normal, die Jungs sind tüchtig und gescheit. Die Hauptprüfungen stehen ihnen jedoch erst bevor, wenn herbstliches Unwetter heraufzieht.

VOR kurzem, als die Mähdrescher auf neue Felder fuhren, sagte Wladimir:

„Du bist der Vordermann, Vater, und ich bin stolz darauf, daß ausgerechnet dir die Schärpe des Schrittmachers der Ernte umgebunden wurde. Doch ich will nicht Wladimir Buck heißen, wenn ich dich nicht einhole."

„Wie ist denn das zu werten?" fragte Andrej Edmundowitsch schmunzelnd. „Ist das dein Ehrgeiz oder..."

„Oder, Vater, oder — die Familienehre fordert es."

„Na denn los", entgegnete Andrej Edmundowitsch vom Trittbrett seiner Kombine. „Ich werde dir deswegen nicht gram sein. Denk nur daran, daß der Wunsch allein dazu noch nicht genügt."

Und noch etwas früher, vor dem Beginn der Massenernte, hat te im Sowchos „Nowoalexandrowski" ein denkwürdiges, interessantes Ereignis stattgefunden. Die Kombineführer hatten bereits einige Tage auswahlweise Getreide geerntet. Da wurde beschlossen, am ersten Tage der Massenbergung eine Kurzfeier „Reife Ähre" abzuhalten. Frauen und Kinder der Mechanisatoren kamen zusammen, aus dem Rayonzetrum traf eine Agitbrigade ein.

Solch einen ungewöhnlichen Erntebeginn hatte die Brigade noch nie erlebt. Ein Blasorchester spielte auf, und zu seinen Klängen hißten die Erntemeister des Vorjahres Wladimir Sablowski und Jakob Vogelsang die Flagge der Ernte 76.

Andrej Edmundowitsch befand sich in der Mechanisatorenreihe und hörte mit Vergnügen den sachlichen Worten des Sowchosdirektors Wladimir Bewkin zu:

„Nicht von selbst ist dieses gute Getreide gediehen. Eure eifrige Mühe, Genossen Mechanisatoren, Eure fleißigen Hände haben es aufschießen lassen zur Sonne. Und nun gilt es für uns alle, die Frucht bis aufs letzte Körnchen einzubringen. In der Vorhut der neuen Ernte schreiten Wladimir Sablowski, Iwan und Konstantin Jakowlew, Andrej Buck und viele andere, die Muster an Arbeitselan liefern und von anderthalb bis zwei Solls erfüllen. Wir hoffen, daß es während der ganzen Ernte so bleiben wird, daß Ihr den Jüngeren ein Vorbild bleibt."

Und die Sekretärin des Sowchosparteikomitees A. I. Smyslowa erklärte:

„Schrittmacher der Erntebergung sind von den ersten Tagen an Jewgeni Oblizew, Viktor Iwaschtschenko, Wassili Gumen und Andrej Buck. Gestattet, teure Freunde, Euch zu gratulieren, Euch Dankschreiben und Kränze aus den ersten Ähren des gemähten Getreides zu überreichen sowie die Schärpen „Ernteschrittmacher 76" umzubinden."

Das Orchester blies einen Tusch, die Versammelten klatschten begeistert Beifall, und als Buck zusammen mit anderen aus der Reihe vortrat, war es ihm schier schwindlig vor Aufregung...

Daraufhin fand die Weihe der jungen Mechanisatoren zu Getreidebauern statt. Den Aktivisten der diesjährigen Ernte wurde das Recht zuteil, die Schärpen mit dem Wort „Getreidebauer" darauf den angehenden Kombineführern Alexander Petrowez, Harry Pflug, Wladimir Jablunowski und Wladimir Buck umzubinden. Linkisch geworden vor Stolz, band Andrej Edmundowitsch seinem Sohn die rote Schärpe um. „Paß auf, Wolodka, jetzt gehörst du zu unserer Mechanisatorenfamilie, mach, daß es klappt!" flüsterte er dem Sohn zu.

Jener entgegnete lächelnd: „Ich halt schon durch, Vater, keine Bange."

Da erklärte die Sekretärin des Parteikomitees auf einmal:

„Man sollte den jungen Getreidebauern ein Geleitwort sagen. Machen Sie es mal, Andrej Edmundowitsch, als Lehrmeister der Jugend."

Buck wurde vor Verlegenheit rot wie das festliche Band an seiner Brust und meinte, die Arme ausbreitend:

„Ich bin nicht sehr redegewandt, und außerdem ist es ohnehin klar, worum es geht. Möge dieser treffliche Tag, Jungs, Euch für immer im Gedächtnis bleiben, möge Erfolg Eure erste Ernte krönen und das Korn auf dem Felde Eures Lebens stets vollgewichtig sein. Schaffen muß man, so steht die Sache..."

Er rieb mit dem Handrücken die Stirn, als sammelte er die Gedanken und die Schlußworte fielen langsam und gewichtig:

„Da haben wir beschlossen, von den Feldern unseres Sowchos eine Million Pud Getreide einzubringen. Und das Schicksal dieser Million hängt von jedem von uns ab: Von mir, von Harry Pflug, von meinem Sohn Wolodka, der jetzt dasteht und die Mädels aus der Agitbrigade anhimmelt, so daß wir an der Verantwortung gleich zu tragen haben. So steht die Sache."

UND die Arbeit ging los. Die Schläge sind mit bunten Wimpeln markiert. Hat man den blauen Wimpel erreicht, ist das Tagessoll geschafft, ist man am gelben dran, kann man anderthalb Solls auf sein Konto buchen, befindet man sich am roten, sind zwei Solls erfüllt.

Ihre Normen konnten die Jungs schon am ersten Tag schaffen. An Beharrlichkeit fehlte es ihnen nicht. Dann gelang es ihnen ab und zu, auch den gelben Wimpel zu erreichen. Der rote aber winkte ihnen vorläufig nur aus der Ferne zu.

„Nur nicht lockergelassen, Jungs, nicht alles kommt auf einmal", redete Andrej Buck den jungen Kombineführern zu. „Da müßt ihr euch mehr anpassen und mehr Fertigkeiten gewinnen. Auf Anhieb kommt kaum etwas zustande. Das ist übrigens gar nicht einfach, so ohne weiteres zwei Solls zu schaffen."

Und wandte sich seinem Sohn zu:

„Das trifft in erster Linie auf Wolodka zu. Er hat geglaubt, er werde den Vater im Handumdrehen in die Tasche stecken. Aber dazu gehören auch Erfahrung und Können. So ist die Sache. Man muß sich in allen Feinheiten auskennen, und das kommt erst mit der Zeit und hängt übrigens auch davon ab, wie man den Mähdrescher lenkt — leicht, behutsam und doch energisch oder rückweise, ungeduldig. Dann ist auch der Schnitt uneben, und die Halme werden nicht akkurat geschnitten und die nötige Qualität fehlt. Hier hängt alles eng zusammen."

Sich ärgerlich auf die Lippen beißend, hörte Wladimir Buck der gemessenen Rede des Vaters zu. Man sah ihm an, daß sein Ehrgeiz getroffen ist.

„Sei bloß nicht widerspenstig". In der Stimme Andrej Edmundowitschs klingt Strenge mit. „Guck dir lieber mehr von Oblizew oder Iwaschtschenko ab. Das bringt dir Nutzen."

Buck senior gilt im Sowchos „Nowoalexandrowski", Rayon Wischnjowka, schon lange als einer der erfahrensten Mechanisatoren. Sein Fach kennt er aus dem Effeff und erzielt jeden Herbst ausgezeichnete Resultate. Er weiß ja nur zu gut, welche Mühe das kostet. Auch die ersten Jahre seiner Arbeit als Mechanisator, als bei weitem nicht alles gelingen wollte, erlöschen in seinem Gedächtnis nicht. Oft mußte er sich mit Bitterkeit gestehen, daß er es wieder nicht fertigbrachte, unter die ersten zu rücken, und sich irgendwo in der Mitte verlor. Zurückbleiben wollte er nicht, wußte sich aber auch nicht zu helfen. Und er ließ mitunter die Arme sinken. Die Überwindung dieser Barierre fiel ihm schwer. Er mag jetzt nicht, daß sich diese unvermeidliche Periode bei seinem Sohn in die Länge ziehe. Aber der Bursche kommt schon hoch, wenn er Mumm in den Knochen hat. Auch die Maschinen sind heutzutage besser als die, mit denen Andrej Buck vor vielen Jahren angefangen hat.

Erst gegen Mitternacht wurde es still auf der Getreidesteppe. Das Rattern der Mähdrescher erstarb allmählich und die klingende Stille schlug nun einer hohen Welle gleich in die Ohren. Andrej Edmundowitsch wartete auf den Sohn, der sich an der Kombine zu schaffen machte, und als jener kam, fragte er, bemüht, ruhig zu bleiben:

„Bist nun sehr müde oder geht's?"

„Es geht schon, Vater", ließ sich Wladimir vernehmen. Er hatte die verstaubte Mütze abgenommen und den Kopf in die nächtliche Kühle getaucht.

„Also alles normal? Bald wirst du dich einarbeiten und Tempo gewinnen. Laß dich nur nicht unterkriegen. Ich hatte es mal in meiner Jugend erlebt, daß mir alles überdrüssig wurde und ich fast zusammengebrochen wäre. Also halt durch. So ist die Sache..."

„Danke, Vater. Ich verstehe jetzt, daß es voreilig von mir war, dich einholen zu wollen..."

„Du wirst es schon", fiel Andrej Edmundowitsch ihm ins Wort.

„Ich zweifle auch gar nicht daran. Bin doch schließlich dein Sohn. Ich hol' dich ein! Natürlich nicht gleich, aber einmal kommt es soweit, und ich werde am roten Wimpel anlangen. So ist die Sache, Vater. Alles liegt noch vor uns!"

Unter dem dicht bestirnten nächtlichen Himmel blieben Vater und Sohn stehen. Sie atmeten in vollen Zügen die Luft, die getränkt war mit dem Duft reifen Weizens, dem erregenden Geruch der Herbsterntezeit.

Wladimir GUNDAREW

Gebiet Zelinograd

Willkommen in der Schule

Wieder erklang die Schulglocke, und zehntausende Schüler Alma-Atas setzten sich auf die Bänke. Wie haben sich die Lehrer für das neue Schuljahr vorbereitet? — Eine solche Frage wurde an die Leiterin der Kasachischen Kirow-Mittelschule, Heldin der sozialistischen Arbeit R. B. NURTASINA gerichtet.

„Unser Kollektiv", sagt sie, „ist vollständig komplettiert. Die Schüler werden solch trefflichen Pädagogen begegnen wie A. A. Duissenowa, die für ihre ersprießliche Arbeit in der Erziehung der heranwachsenden Generation mit dem Leninorden gewürdigt wurde. K. M. Abuowa erhielt den Orden des Roten Arbeitsbanners, S. A. Nurmanow — den Orden „Ehrenzeichen". Außer ihrer Lehrtätigkeit befassen sie sich mit Wissenschaft, sind Verfasser von methodischen Anleitungen, Sammelbänden.

Auch auf unsere jungen Kräfte sind wir stolz. Unter ihnen sind die Beste der Volksbildung der Kasachischen SSR R. Sh. Kalymbetowa, D. K. Aidshanowa, A. Sh. Shaitapowa und andere.

Die Renovierung der Schule ist beendet. Das Vestibül und die Klassenzimmer glänzen vor Sauberkeit. Die nötigen Ausrüstungen und Möbel für technische Kabinette, für den Sportsaal, den Speiseraum und die Aula sind angeschafft und aufgestellt worden. Die Ausstattung der Schautafeln, die über die Erfolge im Lernen, im Sport, in der Patenarbeit berichten, sind auch fertig. Wir üben Patenschaft über die Kurtinsker Dorfmittelschule, Gebiet Alma-Ata, aus.

Eine große Hilfe bei der Vorbereitung für das neue Schuljahr erwiesen uns unsere Paten aus der Vereinigung „Kasselchostechnika". Sie transportierten für uns die neue Ausrüstung, stellten die Möbel auf, arbeiteten einen Entwurf der Einrichtung des Schulgeländes aus. Sie waren auch aktiv an den Subbotniks zur Renovierung des Schulgebäudes beteiligt.

Während der Sommerferien wurden alle Schüler mit Lehrbüchern versorgt. Die Schulbibliothek organisierte deren Vertrieb. Auch die 200 Zöglinge des Schulinternats verfügen über komplette Lehrmittel. Dort werden Schüler der 1., 2. und 3. Klasse lernen.

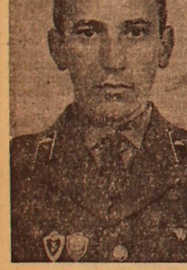
Im Frühjahr dieses Jahres ist unsere Schule 50 Jahre alt geworden. Viele treffliche Menschen sind aus ihr hervorgegangen. Über 100 Doktoren und Kandidaten der Wissenschaften sind unsere ehemaligen Zöglinge. Tausende unserer Abgänger haben sich als hochqualifizierte Spezialisten in vielen Zweigen der Volkswirtschaft bewährt.

Das Kollektiv ist stets auf große fruchtbringende Tätigkeit abgezielt. In diesem Jahr wird man hier zum Kabinettsystem des Unterrichts übergehen. Auch die Schülerzahl hat zugenommen — sie beläuft sich auf über 1 000. Besondere Aufmerksamkeit werden wir den Abc-Schützen schenken. Wir möchten sehr, daß sie das erste Glockenzeichen für das ganze Leben im Gedächtnis behalten.

B. KOSTJUK

So dienen unsere Landsleute

Die Mutter soll es wissen



Frühmorgens. Im Park der Kampfmaschinen geht es lebhaft zu. Die Panzersoldaten vollenden die letzten Vorbereitungen. Der Soldat Johann Schloß hantiert am Visier herum. Gerade hatte er das Geschütz überprüft, es zum Schießen vorbereitet. Johann ist Richtschütze. Eine komplizierte Kampfaufgabe steht bevor. Sogar für erfahrene Soldaten sind diese Feldübungen keine leichte Sache, deshalb bereitet man sich darauf gründlich vor...

Das Signal ertönt: „Vorwärts!" Der Zug bewegt sich in Maximalgeschwindigkeit zur vordersten Verteidigungsstellung des „Gegners". Es kam der Augenblick, wo das Feuersystem bestimmt, und der Entschluß gefaßt sein mußten.

Der Kommandeur des Zuges, Mitglied der KPdSU Leutnant W. Tschernokoshew und seine Untergeordneten wurden mit dieser wichtigen Aufgabe glänzend fertig.

Exakte Befehle und Kommandos des Offiziers, Signale ertönten in der Luft. Die Panzersoldaten suchten und trafen das Ziel, unterstützten einander durch Feuer. Alle Schüsse aus den Panzern fielen rechtzeitig und treffend. Eine wahre Meisterschaft zeigte der Richtschütze Schloß. Die Offensive des Zuges verlief ununterbrochen. Das Tempo ließ auch nicht nach, als der „Gegner" vom Hügel „Lyssaja" aus einen Panzergegenangriff unternahm. Als erste bemerkte es die Mannschaft, zu der der Richtschütze Schloß gehörte. Die Maschine befand sich an der linken Flanke. Als Leutnant Tschernokoshew den Bericht des Panzerführers über den Gegenangriff hörte, manövrierte er seinen Zug nach links und schlug von der Flanke den Gegengriff zurück. Der Komsomolze Johann Schloß „vernichtete" als erster einen Panzer des „Gegners" und half mit treffsicherem Feuer seiner Nachbarmannschaft.

Erfolgreich handelten auf dem „Schlachtfeld" auch die Mechaniker-Panzerführer. Sie manövrierten ausgezeichnet, und paßten sich geschickt der Landschaft an. Der Zug erfüllte seine nächste Aufgabe, traf alle Ziele für Geschütze und Maschinengewehre. Der Personalbestand zeigte hohe taktische Vorbereitung und kämpferische Abgestimmtheit.

...Schwer sind in einer ebenen und unendlichen Steppe Orientierungspunkte zu suchen. Sie müssen auch blitzschnell fixiert, die Entfernung zu ihnen und die möglichen Feuergrenzen bestimmt werden. Der Spezialist II. Klasse Schloß lüftet den jungen Soldaten Boris Haft und Boris Jersikow die „Geheimnisse" des zielsicheren Schießens.

Der heutige Panzersoldat lernte in der Mittelschule Walerjanowka, Gebiet Kustanai, absolvierte einen Lehrgang für Autoreparatur. Der Bursche arbeitete als Schlosser in einem Autobetrieb.

Als Johann in die Armee einberufen wurde, sagte seine Mutter Maria Augustowna zum Geleit: „Diene der Heimat ehrlich, Johann!" Er tut es auch. Das soll seine Mutter wissen.

A. SADOCHA, Major

Bereits dreimal wurde in diesem Sommer die Flagge des Arbeitsruhms zu Ehren des jungen Kraftfahrers Komsomolzen Alexander Hoffmann aus dem Kolchos „Krasny Partisan", Rayon Nowaja Schulba, gehißt. Wo immer Alexander auch arbeiten mag — bei der Heumahd oder der Getreideernte — leistet er Stoßarbeit und überbietet sein Tagessoll.

Foto: W. Skulow

Für das Konto des zweiten Planjahrs

Die Hauptaufgabe der Verwaltung „Koksochimmontash" des Trusts „Kasmetallurgstroi" ist die Koksbatterie Nr. [illegible] im [illegible]ragandaer Hüttenkombinat ihrer Bestimmung zu übergeben. Es ist vorgemerkt, auf diesem Objekt 6,5 Millionen Rubel in Anspruch zu nehmen; über 4 Millionen Rubel wurden bereits verwertet.

Am Bau des Anlaufobjekts entfaltet sich der sozialistische Wettbewerb mit jedem Tag immer mehr, dabei wird der Arbeitsqualität besonderes Augenmerk geschenkt. Vor kurzem wurde bekanntgegeben, daß wiederum die Brigaden der Kommunisten N. Priblagin und I. Dawidenko den ersten Platz belegt haben. Zu Ehren dieser Kollektive wurde wiederholt die Fahne des Arbeitsruhms gehißt. Bedeutendes leisten auch die Brigaden J. Ermil, A. Jewdokimow, A. Dowga, W. Teljatnikow, die die Auflagen für das erste Jahr des zehnten Planjahrfünfts zum 20. Juli erfüllt haben. Gegenwärtig arbeiten sie für das Konto des zweiten Planjahrs.

M. HAFTON

Karaganda

In den Feldstandorten

Abends traf im Feldstandort bei den Mechanisatoren des Sowchos „Toguskenski" eine Agitbrigade aus dem Rayonzentrum ein. Es wurde ein Vortrag über die Innen- und Außenpolitik der KPdSU gehalten. Einen herzlichen Empfang bereiteten die Mechanisatoren den Preisträgern des Gebietsfestivals der Laienkunst B. Baikenshijew, K. Aldabekow, A. Kilymbajew und anderen, die mit einem Konzert auftraten.

Etwa 70 Autoklubs, Kultur- und Dienstleistungszüge betreuen die Landwirte des Gebiets in der Erntezeit. Daran beteiligt sich auch das Kollektiv des Gebietsschauspielhauses. Die Schauspieler führen extra vorbereitete literarisch-musikalische Kompositionen auf.

A. AIDAROW

Ksyl-Orda

Aktivität schafft Autorität

„Auf Initiative von Deputierten der Sowjets werden jetzt viele wichtige Fragen aufgeworfen und gelöst. Man muß offen sagen, daß die Vorschläge, die von den Deputierten auf Grund der Wähleraufträge eingebracht werden, die Bedürfnisse und Belange unseres Volkes und unseres Landes überhaupt widerspiegeln."

(Aus der Rede des Genossen L. I. Breshnew auf dem XXV. Parteitag der KPdSU)

Ich erinnere mich an die Worte des namhaften und verdienten Mechanisators aus dem Sowchos „Jessilski", des Trägers zweier Leninorden, W. M. Poljakow, die er auf der letzten Tagung des Gebietssowjets der Werktätigendeputierten gesprochen hat: „Die beste Propagierung der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU ist das persönliche Beispiel."

Und das sind keine leeren Worte. W. Poljakow arbeitet bereits sieben Jahre mit seinem Traktor K 700 ohne Generalreparatur. Seine Aufgabe für das 9. Planjahrfünft erfüllte er in drei Jahren. Im vorigen Jahr überbot er mit seinem Getreidemäher ShWN 10 sein Tagessoll ums zwei — dreifache. In diesem Jahr organisierte er eine Arbeitsgruppe aus vier Kombines. Gemeinsam mit ihm arbeiten sein Sohn Viktor und seine zwei Brüder. Die Arbeitsgruppe hat sich verpflichtet, 3 000 Hektar im Schnellverfahren in Schwaden zu legen und 30 000 Zentner Getreide zu dreschen. Die Arbeitsmethode Poljakows verbreiteten wir im ganzen Rayon.

Der Deputierte des Gebietssowjets ist Mitglied der ständigen Kommission für Handel, Gemeinschaftsverpflegung und soziale Betreuung. Er sorgt für die Belieferung der Sowchosarbeiter mit den nötigen Waren, besonders der Tierzüchter auf den entlegenen Weiden, erfüllt eine ganze Reihe von Wähleraufträgen.

Die Autorität eines Deputierten gestaltet sich im Prozeß seiner praktischen Tätigkeit, hängt im großen Maße von seinem Können ab, mit den Menschen zu arbeiten, die Sache, die ihm auferlegt wurde, richtig zu organisieren, und natürlich von seiner Beharrlichkeit und Prinzipientreue.

Das Rayonparteikomitee schenkt dieser Frage große Aufmerksamkeit. Eine positive Rolle in der Steigerung der Aktivität der Deputierten spielen die Rechenschaftslegungen und Mitteilungen, die wir auf den Bürositzungen, im Vollzugskomitee und bei anderen Treffen entgegennehmen. Die Deputierten Kommunisten in den Sowjets erfüllen einen besonderen Parteiauftrag. Als Vertreter des Volkes in den örtlichen Machtorganen, verwirklichen sie unsere Parteilinie, organisieren die Erfüllung der Parteibeschlüsse.

Wir studieren aufmerksam und verallgemeinern alles Fortschrittliche, was die Deputierten in ihrer praktischen Tätigkeit erreicht haben. Ein markantes Beispiel dafür ist die Tätigkeit der ständigen Kommissionen. Hier vereinigen sich die kollektive Erörterung und Lösung der Fragen mit der persönlichen Verantwortung eines jeden. Um mit ihren Pflichten erfolgreich fertig zu werden, studieren die Deputierten die aufgeworfene Frage an Ort und Stelle, richten ihre Anfragen an die entsprechenden Organisationen und Organe.

Der Leiter der Brigade hoher Kultur in der Tierzucht aus dem Lenin-Sowchos Alexander Fink ist Vorsitzender der ständigen Kommission für Landwirtschaft im Dorfsowjet Saporoshje. Unter den schwersten Bedingungen im Winter 1975—1976 sicherte er mit seinen Aktivisten nicht nur die Erfüllung der Aufgaben in seiner Farm. A. A. Fink erarbeitete praktische Maßnahmen, die auf der Tagung des Dorfsowjets erörtert wurden und die erfolgreiche Winterhaltung der Tiere in der ganzen Wirtschaft gewährleisteten.

Noch lange vor der Ernte prüften die Mitglieder der ständigen Kommission die Bereitschaft der Technik, den Zustand der Straßen und andere Objekte. Alle während dieser Aktion aufgedeckten Mängel wurden rechtzeitig beseitigt. Die Massenernte begann organisiert und rechtzeitig. Die Deputiertengruppen und -posten überwachen die Qualität der Erntearbeiten. Die operativen Eingriffe der ständigen Kommission des Lenin-Sowchos trugen auch zur erfolgreichen Erfüllung der Auflagen des 9. Planjahrfünfts bei und gewährleisten die Erfüllung der Aufgaben des ersten Jahres des 10. Planjahrfünfts.

Die absolute Mehrheit der Deputierten der örtlichen Sowjets erfüllen gewissenhaft ihre Pflichten unmittelbar in der Produktion und im öffentlichen Leben, viele von ihnen sind Initiatoren ehrenvoller Vorhaben, Schrittmacher und Sieger im sozialistischen Wettbewerb.

Verdiente Autorität und Achtung genießt unter den Werktätigen des Sowchos „Kijminski" der Leiter der Brigade hoher Ackerbaukultur, Deputierter des Dorfsowjets Kijma, Nikolaus Schulz. Seine Brigade erfüllte erfolgreich ihre Aufgaben im 9. Planjahrfünft in der Produktion und im Verkauf von Getreide an den Staat. Und das bei ungünstigen Witterungsverhältnissen in den letzten Jahren. Neben seinen Pflichten als Brigadier erfüllt N. A. Schulz gewissenhaft auch seine Deputiertenpflichten. Er beteiligt sich aktiv an der Vorbereitung und Erörterung von Fragen, die auf den Tagungen zur Debatte gestellt werden und an der Verwirklichung der gefaßten Beschlüsse. Er ist ein vortrefflicher Erzieher seines Kollektivs, ein guter sachkundiger Lehrmeister der Jugend, feinfühlig und aufmerksam den Menschen gegenüber, offenbart ständige Sorge um ihre Bedürfnisse. Dank diesen Eigenschaften wählen ihn die Einwohner wiederholt zu ihrem Vertreter im Dorfsowjet.

Viele gute Taten vollbringen die Deputierte des Dorfsowjets, Arbeiterin des Sowchos „Ischimski", Hilda Boßler, der Held der sozialistischen Arbeit, Traktorist und Kombineführer Amangelay Inkebajew aus dem Sowchos „Tersakanski", die Deputierte des Rayonsowjets, Bestmelkerin Maria Wehrwein aus dem Lenin-Sowchos, Viktor Holzwart, Mechanisator aus dem Sowchos „Kenaralski" und viele andere.

Eine große Bedeutung in der Steigerung der Aktivität der Deputierten messen wir den Treffen der Deputierten mit ihren Wählern bei. Maria Wehrwein, ist ständige Vertreterin ihrer Landsleute im Rayonsowjet der Werktätigendeputierten. 1965 kam sie unerfahren in die Viehzucht. Sie meisterte erfolgreich das Maschinenmelken und erzielte bald Spitzenleistungen. Heute ist Maria Iwanowna Initiatorin der Bewegung für einen Milchertrag von 3 000 Kilo je Kuh. Als Abgesandte des Volkes handelt sie gemäß ihren Aufgaben und Pflichten. Wo es sich um das Wohlergehen ihrer Mitmenschen handelt, schreckt sie vor keinen Schwierigkeiten zurück. Auf einem Wählertreffen sprach man ernst über die Beschleunigung des Baus der Mittelschule in Saporoshje. Die Deputierte legte viel Mühe und Energie an den Tag, um diesen Wählerauftrag zu erfüllen. Mehr als einmal richtete sie ihre Deputiertenanfrage an die Bauorganisationen. Zur Zeit ist die neue Schule ihrer Bestimmung übergeben.

In unserem Rayon begann die Massenernte. In diesem Jahr haben wir uns dazu nicht schlecht vorbereitet. Wir erarbeiteten gemeinsam mit dem Rayonvollzugskomitee eine Reihe von organisatorischen und politischen Maßnahmen, deren strikte Verwirklichung wir ständig im Auge halten, und die den Erfolg gewährleisten.

Unablässig kontrollieren wir durch die zahlreichen Partei-, Deputiertengruppen und -posten den Gang und die Qualität der Erntearbeiten. Wir beraten vor der Ernte mit den Leitern, Spezialisten, Mechanisatoren, Tennenarbeitern und Fahrern über die Taktik und Strategie der Ernte. Es wurde beschlossen, die Ernte in 18—20 Arbeitstagen abzuschließen.

Zur Lösung dieser staatswichtigen Aufgabe mobilisieren wir alle Kräfte. Die Erfahrungen der örtlichen Sowjets, aller Deputierten, ihre Autorität, Lebenskenntnis und Entschlossenheit sind die Gewähr ihrer erfolgreichen Tätigkeit auch in der Erntekampagne.

Wladimir KOSJANENKO, Erster Sekretär des Rayonkomitees der KP Kasachstans Kijma, Gebiet Turgai

Die Glocke ruft: es ist soweit!

Die Ferien sind jetzt aus. Erholt, erstarkt und gut gewachsen kehren die Schüler zu ihren Lehrern zurück.

Walentina Alexejewna Milewskaja und Ljubow Alexandrowna Kadubinskaja finden ihre Zweiklässler hübsch und lieb.

„Ich konnte diesen Tag beinahe nicht abwarten. Die Ferien waren schön, aber zu lange", meint Nadja Jurowa (in der Mitte) aus der Schule Nr. 1 in Zelinograd.

Foto: B. Kobler

Wir gratulieren den Abc-Schützen, die heute zum erstenmal die Schule betreten, und auch denjenigen, die ihr letztes Schuljahr anfangen und allen, allen Lernlustigen zu diesem schönen Fest!

Gut erholt—jetzt gut anpacken

Über 10 Millionen Kinder, für die am 1. September das neue Schuljahr beginnt, haben in diesem Jahr ihre Sommerferien in Pionierlagern, Touristenherbergen, Sanatorien und Kurorten verbracht.

Etwa 30 000 Kinder aus 50 Ländern erholten sich in diesem Sommer in dem bekannten Pionierlager „Artek" an der Schwarzmeerküste.

Insgesamt gibt es in der UdSSR über 10 000 Pionierlager. (TASS)

Kinder-Freundschaft

Es machte uns viel Spaß

Wir Mitglieder des Zirkels für junge Naturforscher gründeten zum erstenmal in unserem Pionierpalast ein Ferienlager. Neben dem Unterricht im Zirkel beteiligten wir uns an den „lustigen Starts", die unter dem Motto „Heute Pionierstarts, morgen Olympiastarts" verliefen, waren eine Woche im Fort „Robinson" — der Zeltlagerfiliale — zu Gast. Es machte uns viel Spaß.

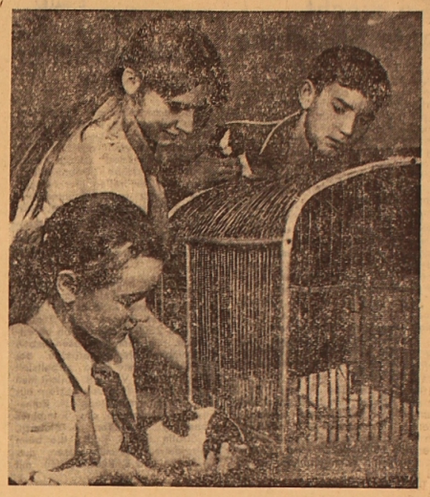
Gestern versammelten wir uns in unserem Zirkelzimmer und unterhielten uns über unseren Sommer.

Pawel Karpenko knipste mich und meine Freundinnen Ira Timoschenko und Marina Waschtschenko mit unseren lieben Tierchen.

Heute ist der erste Schultag, und im Zirkel haben wir auch Beschäftigung.

Arkadi BONDARENKO

Aktjubinsk



Blumensamen für den neuen Garten

Von heute an bin ich Schülerin der 4. Klasse. Meine Schule ist neu und modern. In unserem Garten grünen nur sehr kleine Bäume, hier gibt es noch keine Blumenbeete, und ich mag Blumen doch so gern. Im nächsten Frühling wollen die Komsomolzen Blumenbeete anlegen und wir wollen ihnen helfen.

Ich habe in meinem Garten und in den Parks Samen von 35 Blumensorten gesammelt und sorgfältig verpackt. Heute habe ich den Beutel unserer Klassenleiterin abgegeben.

Die schönsten Blumen sollen im Garten meiner Schule blühen.

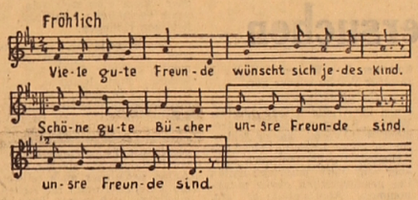
Erika ASSBERGER,
Schule Nr. 9
Karaganda

Alexander BRETTMANN

Auf dem Schulweg

Verwegen und jung
wie der Frühling
ziehn Erna und Hans
durch die Straßen.
Die beiden sind
erstmalig
Schüler
und heben heut höher
die Nasen.
Vielleicht wird
der Hans ein Erfinder?
Eine Ärztin
die blonde Erna?
Viel Glück
auf den Weg,
liebe Kinder!
Viel Lust und Gefallen
am Lernen!

Musik: E. JUNGMANN Worte: E. KATZENSTEIN



Bücher

Viele gute Freunde
wünscht sich jedes Kind.
Schöne gute Bücher
unsre Freunde sind.

Diese Freunde wissen
alles in der Welt.
Und sie lehren jeden,
der's mit ihnen hält.

Doch wer faul und träg ist
nichts davon versteht,
weil er ohne Nutzen
in die Schule geht.

Nach dem frohen Sommer

Meinen letzten Ferienmonat verbrachte ich im Lager „Gwardejez", wo ich im Klub „Pionerija" mitmachte. Wir erfuhren hier über die Geschichte der Entwicklung der Pionierbewegung in der Sowjetunion, Neues und Wichtiges aus dem Leben Wladimir Iljitsch Lenins.

Wir trafen uns mit dem Kriegs- und Arbeitsveteranen A. E. Moissejew. Er erzählte uns über seine Auszeichnungen, und wir durften ihm unsere unendlichen „Warum?" stellen, die er alle beantwortete. Lene Zwetkowa band ihm ein rotes Pionierhalstuch um, und wir nahmen ihn als Ehrenmitglied in unseren Klub auf.

Auch Leonid Fjodorowitsch Lempert, Delegierter des XXV. Parteitags der KPdSU, war sehr nett. Er traf sich im Kremlpalast während des Forums mit den Fliegerkosmonauten Beregowoi, Schatalow und Rukawischnikow, sprach mit J. Zedenbal und der jungen Sportlerin Lena Wodoresowa.

Wir trieben Sport, beteiligten uns an verschiedenen Wettbewerben: „lustige Starts", „Hallo, wir suchen Talente!", „Holla, Mädchen!" und anderen interessanten Veranstaltungen. Es war sehr schön!

Jetzt ist das fröhliche Lagerleben zu Ende. Wir greifen mit neuen Kräften zu unseren Ranzen und wandern in die Welt des Wissens.

Olga BOHN

Gebiet Kustanai

Lieber Miki!

Ich habe die 7. Klasse absolviert und wünsche mir einen Brieffreund.

Meine Adresse:
473120
Тахиаташ
ул. Гидроузел, 159
Ashar KULBAJEWA

Ich bin Schülerin der 7. Klasse und möchte mit einem Altersgenossen aus der DDR korrespondieren.

Meine Adresse:
463019
г. Актюбинск,
ул. Кирова, 132, кв. 43
Tamara PESTSCHANSKAJA

Ich bin noch nicht sehr groß, 9 Jahre alt und gehe in die 3. Klasse. Ich möchte gerne mit einem Mädchen oder Jungen aus der DDR korrespondieren.

Meine Anschrift:
489152
Талды-Курганская обл.,
Капальский район,
с. Ак-Ешки, ул. Калинина, 13
Rita PETERS

Ich bin 13 Jahre alt und möchte mit einem Jungen aus der DDR korrespondieren.

Meine Adresse:
464160
Актюбинская область
Мартукский район,
пос. Родниковка,
Wanja RUPPS

EIN LESEBUCH FÜR EUCH!

Im Verlag „Kasachstan" erschien in diesem Jahr das Lesebuch für Kinder des mittleren Schulalters unter dem Titel „Regenbogen". Dieses Buch haben für Euch viele Schriftsteller und Dichter geschrieben. Es enthält Erzählungen und Märchen, Gedichte und Liedertexte, Denkaufgaben und Rätsel. Der „Regenbogen" stellt ein buntes Bild unseres vielseitigen Lebens dar und führt Euch durch das ganze Jahr. Hier gibt es Lesestoff über jede Jahreszeit, über jeden Monat.

Nachstehend bringen wir das Märchen von Manfred Zoref „Wie Meister Petz zur Schule ging". Es ist aus der Rubrik „September", da dieser erste Schulmonat heute beginnt.

Wir raten Euch, liebe Kinder, dieses Buch zu besorgen und es zu lesen.

Manfred ZOREF

Wie Meister Petz zur Schule ging

Vor vielen, vielen Jahren bekam einmal auch der Bär Lust, lesen und schreiben zu lernen. Er machte sich am 1. September auf zur Waldschule. Mit einer tiefen Verbeugung stellte er sich dem Lehrer, einem Waschbären, vor: „Ich heiße Meister Petz und möchte auch lernen. Man sagt, wer die Schule besucht hat, kann nachher alles."

„Das stimmt schon, mein Lieber", antwortete der Waschbär und schaute ernst auf den neuen Schüler über die Brille hinweg. „Du mußt dir aber viel Mühe geben. Faulpelze können wir hier nicht gebrauchen."

„Ich bin kein Faulpelz. Ich war schon immer sehr fleißig". „Gut so, dann 'ran an die Arbeit" Und er setzte Meister Petz auf die zweite Bank links, wo neben einem kleinen Waschbären noch ein Platz frei war.

Anfangs ging alles bestens, bis Meister Petz seine erste Hausaufgabe bekam: Er sollte mit der Gänsefeder zwei Seiten voll Striche schreiben.

Gleich zwei Seiten! Das kam ihm doch zu viel vor. Deswegen wurde er am ersten Tag damit nicht fertig. Aber auch am zweiten und dritten Tag schrieb er nur wenig, sondern lutschte lieber an der Feder und den Pfoten. So verstrich ein Tag nach dem anderen, und der Bär ließ sich in der Schule nicht mehr sehen.

Schon stand der Winter vor der Tür. An Arbeit war jetzt schon ganz und gar nicht mehr zu denken, denn es schläferte ihn ganz schrecklich.

„Na, in diesem Jahr werde ich damit sowieso nicht fertig", brummte der Bär und verfiel in einen tiefen Winterschlaf.

Als der Frühling mit Sang und Klang einzog, reckte und streckte sich Meister Petz und kletterte aus seinem Bau. Tagelang bummelte er im Wald herum. Die Natur hatte für reichlichen Schmaus gesorgt. Meister Petz naschte an Waldbeeren und brach einmal sogar in ein Bienenhaus ein.

Wie viele Tage und Monate, ja, vielleicht sogar Jahre so verstrichen, wußte Meister Petz nicht — er konnte doch nicht zählen. Endlich war auch seine Hausaufgabe — zwar unterdessen recht vergilbt — fertig geworden. Er packte sie fest mit den Pfoten und machte sich wiederum auf den Weg zur Schule. Dort reichte er dem Lehrer seine Arbeit und sagte stolz:

„Hier ist meine Hausaufgabe. Fix und fertig!" Dann schaute er sich in der Runde um, sah lauter neue Gesichter und fragte erstaunt: „Bin ich etwa früh gekommen? Ich sehe keinen meiner ehemaligen Mitschüler. Du bist hier der einzige, den ich kenne. Wo sind die anderen früheren Schüler alle?"

„Einer von ihnen bin ich. Wir beide saßen damals in der zweiten Bank links. Daher kennst du mich auch noch. Und das hier sind meine Schüler."

Dominik HOLLMANN

Opa, Lola und das Apfelbäumchen

Zeichnung: M. Salamatow

Und sie sagte zu sich selbst: „Ich muß schneller in die Höhe steigen, um der ganzen Welt wohlzutun. Auch abends muß ich länger scheinen." Sie tat es auch und lockte dadurch frisches grünes Gras aus dem Boden. Den Blättchen, die in den Knospen der Pappeln eingehüllt schlummerten, wurde so warm, daß sie herausschlüpften und der Sonne entgegenlachten. Bald waren wieder alle Zweige mit einem grünen Kleid angetan.

Auch das Apfelbäumchen fühlte sich sehr wohl. Seinem Stämmchen stieg warmer Lebenssaft auf, der die Blätter aus den Knospen drängte.

„Ich will groß werden!" sagte das Bäumchen. Und es wuchs und wuchs, wurde kräftiger, trieb neue Sprosse und reckte sich in die Höhe.

Es vergingen noch zwei Jahre. An einem schönen Frühlingstag saß Opa wieder mal auf der Bank. Sein Blick fiel auf das Apfelbäumchen. Es war hoch und stattlich. Ganz oben prangten einige zartrosa Blüten. Das soll eine Überraschung für die Kleinen sein, dachte er.

Da kam Lola mit ihrem Springseil herangehüpft.

„Opa, ich will dir was Neues erzählen."

„Ich bin ganz Ohr."

„Bald werde ich sieben und darf am 1. September zur Schule gehen."

Am 1. September trat Lola in ihrem braunen Schulkleid mit der schneeweißen Schürze aus dem Haus, einen schönen Blumenstrauß in der Hand. Sie blieb vor dem Opa stehen.

Opa sagte: „Weißt du noch, wie groß das Apfelbäumchen war, als wir es pflanzten?"

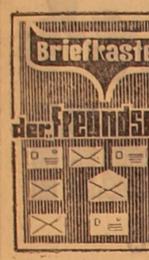
„O ja! Es reichte mir kaum bis zum Knie."

„Komm, wir wollen sehen, wie hoch es gewachsen ist." Und er führte das Mädchen zu dem Bäumchen. Lola stellte sich daneben. Seine Zweige wiegten sich über ihrem Kopf.

„Schau mal in die Höhe!"

Lola sah auf. Ei, was sie da erblickte! Oben in den Zweigen hingen zwei kleine runde Äpfel mit zart geröteten Wangen. Lola stellte sich auf die Zehenspitzen, streckte die Hand hoch, die Äpfel konnte sie aber nicht erreichen. Das Apfelbäumchen hat sie überholt.

(Anfang siehe Nr. 172)



Sie macht gute Stimmung

Mit Beginn der Erntezeit hat man auch im Kalinin-Kolchos, Rayon Kellerowka, auf den Feldstandorten Brigadenküchen eingerichtet. Die Köchin Olga Schneider beköstigt die Mechanisatoren der 3. Traktoren-Feldbaubrigade und Kolchosbauern, die für das gesellschaftseigene Vieh für den Winter Futter bereitstellen. Die Speisen, die diese Frau zubereitet, zeichnen sich durch vortrefflichen Geschmack aus.

Den Staub des Feldweges aufwirbelnd, kommen mehrere Lastkraftwagen an den Feldstandort gefahren und halten an. Hände und Gesicht sauber gewaschen, bestürmen die Schofföre gleich einer lustigen Bubenschar die Köchin.

„Olga Andrejewna, wir sterben vor Hunger!" scherzen sie. „Was gibts heute zum Mittagsschmaus?"

„Eine kräftige Nudelsuppe und gedämpfte Kartoffeln mit Fleisch. Und seht euch Mal das Brot an: so weiß und frisch."

Der Duft der Speisen erregt doppelten Appetit, und bald sieht man die Männer fleißig und zufrieden löffeln. Sie haben es eilig, denn auf dem Feld warten die Kombinefährer mit den Mähhäckslern auf sie. Da darf es keine Verzögerungen geben.

Wenige Minuten später danken die Fahrer für das schmackhafte Essen und steuern ihre Lastkraftwagen wieder aufs Feld. An der Brigadenküche machen wieder andere halt. So der Reihe nach bis auf den letzten Besucher.

Dann macht sich Olga Schneider ans Geschirrwaschen und Tritt Vorbereitungen, um den Landwirten das Abendessen rechtzeitig auf den Tisch zu stellen.

Die Arbeit in der Küche auf dem Feldstandort gefällt nicht allen Köchen. Vielen scheint sie eintönig und langweilig. Olga Andrejewna urteilt ganz anders über ihren Beruf: „Ich freue mich, den Leuten gute Stimmung machen zu können. Sind die Landwirte zufrieden, bin ich es auch."

I. GALEZ

Gebiet Koktschetaw

Grubenarbeiter helfen mit

Die Bergarbeiter der Kimpersaer Bergbauverwaltung verbindet schon viele Jahre eine enge Freundschaft mit den Landwirten des Lenin-Rayons. Gut organisiert ist die Patenarbeit im Kolchos „Dobrowolez". Jeden Sommer treffen hier Maschinisten, Bagger- und Lockführer, Fahrer ein, die sich auch gut im ländlichen Mechanisatorenberuf auskennen. Ihre Hilfe bei der Heumahd und der Getreideernte ist nicht zu überschätzen.

Im Vorjahr haben die Arbeiter aus Kimpersai im Patenkolchos „Dobrowolez" und in anderen Wirtschaften des Rayons 1 050 Tonnen Heu und 2 300 Tonnen Stroh bereitgestellt. In fünf Kolchosen haben 40 Kombinefährer-Bergarbeiter bei der Getreideernte hohe Arbeitsleistungen erzielt. Viel Lob spricht man in den Wirtschaften den Fahrern aus der Bergbauverwaltung N. Romanow, L. Archipenko, die Kombines steuerten, V. Pfeifer, A. Blebucis, A. Sirotin und S. Rudt, die beim Getreidetransport aktiv waren, aus. A. Sirotin und S. Rudt wurden mit Regierungsauszeichnungen gewürdigt.

Spürbare Hilfe erweisen die Bergarbeiter den Landwirten auch in diesem Jahr: Zehn Mechanisatoren mit dem Kommunisten W. Terjochin an der Spitze haben im „Dobrowolez" 600 Tonnen Heu geschobert, 41 Kombinefährer und Fahrer sind gegenwärtig bei der Erntebergung und beim Getreidetransport mit dabei. Sie scheuen keine Mühe, um das Getreide schneller und verlustlos unter Dach und Fach zu bringen.

K. MANN

Gebiet Aktjubinsk

Auf Rechnung der Einkünfte

Dank der wirtschaftlichen Leitung der Produktion baut das Rayonkombinat für Lokalindustrie in Schtscherbakty Wohnhäuser und -heime, sorgt für immer bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen des Kollektivs. In den letzten Jahren wurden drei Wohnheime für 200 Personen gebaut. In jedem herrscht Ordnung, Reinlichkeit, die Zimmer sind bequem eingerichtet. Die Roten Ecken sind vorbildlich ausgestattet, die Einwohner des Arbeiterheims erholen sich hier gern nach Feierabend. Die Küchen sind mit Gasherden versehen. Auch gibt es im Wohnheim spezielle Waschstuben und Bügelzimmer. Bäumchen und Sträucher wurden vor den Wohnheimen angepflanzt.

„Heuer beginnen wir mit dem Bau eines größeren Heims mit allem Komfort", erzählte der Direktor des Rayonkombinats Alexander Groß.

Für sinnvolle Erholung und hochproduktive Arbeit der Näherinnen und Möbelbauer spart man hier keine Mittel: Wie im Betrieb so auch in den Wohngebäuden hat man die Warmwasserleitung erneut, die Gehsteige asphaltiert. Die anschauliche Agitation spiegelt die konkreten Aufgaben des Kollektivs in der Einlösung der historischen Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU wider.

Der Betrieb erfüllte seinen Siebenmonatsplan mit 83 000 Rubel überplanmäßigem Gewinn, zur Zeit fühlt sich sein Kollektiv von schöpferischer Arbeit hingerissen, breit entfaltet ist der sozialistische Wettbewerb für vorfristige Planerfüllung, für weitere Verbesserung der Produktions- und Lebensbedingungen der Arbeiter und Angestellten.

M. NISHNIK

Gebiet Pawlodar

Man könnte mehr leisten

Hinter ihren Arbeitserfolgen steckt kein Geheimnis: Sie ist aufmerksam, zuvorkommend, verhält sich gewissenhaft zu ihren Pflichten. Im Lebensmittelgeschäft bei Ljubow Ossokina herrscht musterhafte Ordnung. Die Waren sind sachkundig und anschaulich ausgelegt. Ihre Dienstzeit hat Ljubow dem Arbeitsrhythmus der Landwirte angepaßt, da heißt es eben früh aufstehen und den Laden bis spät abends geöffnet halten.

So ein Entgegenkommen hat sich bewährt: Der Warenumsatzplan für das vergangene Planjahrfünft wurde in 4 Jahren und 8 Monaten erfüllt. Auch gegenwärtig ist sie fleißig bei der Arbeit. In allen acht Monaten wurde das Soll überboten. Ihre Wettbewerbsrivalin aus dem Nachbardorf Frieda Wilhelm mußte ihr den ersten Platz abtreten, obzwar auch sie eine vorbildliche Verkäuferin ist.

In den 12 Jahren ihrer Arbeit hat sie sich gute Kenntnisse in ihrem Beruf erworben. Und doch ist sie mit dem Erzielten nicht ganz zufrieden. „Man könnte weit mehr leisten, wenn die Warenauswahl größer wäre", sagt Ljubow Michailowna.

Unlängst wurde die arbeitsame Verkäuferin Ljubow Ossokina Mitgliedskandidat der KPdSU. Das verlangt von ihr noch bessere Arbeit.

A. HERDT

Gebiet Koktschetaw

Neues aus Wissenschaft und Technik

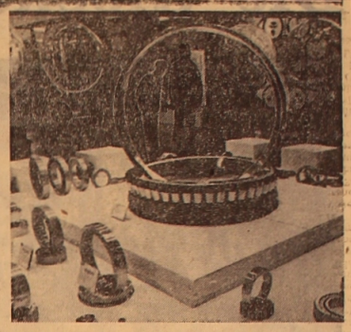
Strahlenpilze helfen Biorhythmen ermitteln

Als bestes Lebendiges Modell zur Beobachtung von Biorhythmen erwies sich der Strahlenpilz actinomyces levoris. Er wurde von Wissenschaftlern des Instituts für biologische Physik bei der Akademie der Wissenschaften der UdSSR entdeckt.

Biologische Rhythmen steuern alles lebende auf der Erde, und sowjetische Wissenschaftler sind der Auffassung, daß jede Erkrankung mit der Verletzung der „inneren Uhr" des lebenden Organismus beginnt.

Wiederholt wurden Versuche unternommen, die „innere Uhr" höher organisierter Tiere zu untersuchen. Die Forscher sahen sich jedoch mit einem sehr komplizierten Komplex von Prozessen in den Zellen des Nerven-, Endokrin- sowie Herz- und Gefässystems konfrontiert, die eng miteinander verbunden sind. Das Studjum eines einzelnen Elements lieferte kein objektives Gesamtbild. Deshalb wandten sich die Experten den niederen Organismen zu.

Der in Pustschino entdeckte Mikroorganismus kommt in seiner Struktur den niederen Pilzen nahe. Während des Fluges mit den Raumschiffen Sojus und Apollo wurde er getestet und half Rätsel über den Einfluß von Faktoren des kosmischen Fluges zu lösen. Auftretende Veränderungen stehen nach Meinung der Wissenschaftler mit dem Einfluß des kosmischen Fluges, darunter der Einwirkung von kosmischen Teilchen, im Zusammenhang.



Eine thematische Ausstellung — „Kugellagerindustrie für die Volkswirtschaft" wurde auf der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR eröffnet.

In der Ausstellung sind Betriebe — Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb — und Kollektive vertreten, die an die Ehrentafel der Leistungsschau eingetragen sind.

Unter den Exponaten dieser interessanten Exposition gibt es Kugellager mit verbesserten Betriebseigenschaften und überdimensionalen Kugellagern. Weitgehend vertreten sind neue technologische Verfahren der Kugellagerstellung sowie Systeme der technischen Kontrolle.

IM BILD: An den Ausstellungsständen

Foto: TASS

Geologische Karte der Antarktika

Eine geologische Karte der Antarktika ist von sowjetischen Wissenschaftlern zusammengestellt worden. Sie wird erstmals auf dem bevorstehenden internationalen Geologenkongreß in Australien demonstriert.

Die Karte ist ein Resultat 20-jähriger Erforschung dieses rätselhaften Kontinents der Erde durch die UdSSR. Auf ihr konnte zum ersten Mal das Festlandrelief abgebildet werden. Das war für die Experten besonders kompliziert, und vor allem bereitete der östliche Teil große Schwierigkeiten. Die unter der Eisnasse liegenden Berge werden hier von tiefen Tälern abgelöst, wobei einige von ihnen bis zu drei Kilometer tief sind. Durch die Karte werden auch Vermutungen der Wissenschaftler hinsichtlich einer Ähnlichkeit der geologischen Struktur der Antarktika mit dem Festland der südlichen Halbkugel und dem Subkontinent Hindustan bestätigt. Des weiteren ist sie eine gute Hilfe bei Prognosen von mineralischen und Erzvorkommen.

Magnetisiertes Wasser

Beregnung mit magnetisiertem Wasser erhöht die Hektarerträge bestimmter landwirtschaftlicher Kulturen fast um ein Drittel, haben langjährige Versuche ergeben, die auf Anregung von Prof. Willi Klassen, Stellvertretender Direktor des Instituts für bergbauchemische Rohstoffe, unternommen wurden.

Klassen experimentiert seit 15 Jahren mit Wasser, das er in einem mit Magneten bestückten Laborkessel vorbehandelt. Dabei zeigte sich auch, daß sich in dem Gefäß kein Kesselstein absetzt — ein Umstand, auf den Klassen Wärmekraftwerke ihren großen Kesselhäusern aufmerksam macht.

Andere Ergebnisse der Experimente sind, daß magnetisiertes Wasser zahlreiche technologische Prozesse, z. B. bei der Produktion von Düngemittel, beschleunigt, die Eigenschaften von Beton, Papier, Brennstoffen und Schmiermitteln verbessert, aber auch bei der Behandlung der Nierensteinkrankheit, der Hypertonie und verschiedener Hautkrankheiten hilft.

Wie werden Sie bedient?

Wollen's versuchen

In der Saraner Filiale des Karagandaer Werks „Metallobytremont" hatten sich fast alle Arbeiter um einen völlig demolierten PKW versammelt, der früher ein hübscher „Moskwitsch" gewesen war. Sein Besitzer stand mit schuldbewußter Miene neben dem Wrack. Die Reparaturarbeiter fragten ihn aus, fachsimpelten. Dann unterbrach der Brigadier Anton Schleicher die Gespräche: „Man, Kopf hoch! Den Wagen wiederherstellen wird zwar ein gut Stück Arbeit kosten, aber wir wollen es doch versuchen!"

Der Pechvogel atmete erleichtert auf. Wenn Schleicher etwas verspricht, so sind das keine leeren Worte, heißt es unter den Autobesitzern, die schon einmal eine ernstere Panne erlebt hatten.

„Damals vor drei Jahren gehörte viel Mut dazu, so eine Arbeit zu übernehmen", erinnert sich Anton Schleicher. „Die Filiale war eben gegründet worden. Wir hatten wenig Erfahrungen. Heute reißen wir Augen und Mund nicht mehr auf, wenn wir ein Autowrack zugestellt bekommen. Den Wagen stellen wir in einer Woche wieder her."

Anton Schleicher machte 1973 einen kurzfristigen Lehrgang im Werk „Karaganda-Metallobytremont" mit. Vorher war er Schlosser in einer Kohlengrube. Die Arbeit dort gefiel ihm auch sehr, aber zehn Jahre untertage hatten ihn gesundheitlich etwas mitgenommen. Also sattelte er um. „Ein Personenkraftwagen mit seiner dünnwandigen Karosserie unterscheidet sich schon von den gepanzerten, schweren Grubenmaschinen", lächelt Anton. „Hier heißt es vorsichtig herangehen.

Wichtiger als die Arbeit mit dem Handwerksgerät beim Zurechtbiegen ist das Spachteln, Schleifen und Polieren beim Färben. Der Eigentümer will den Wagen wie neu zurückbekommen. Schade, daß die Arbeit nicht mechanisiert ist." Anton zündet sich eine Zigarette an, macht ein paar kräftige Züge. „Den Jungarbeitern mundet so eine Arbeit nicht. Dort repariert Woldemar Schleicher den braunen „Pobeda". Was die Schlosser- und Schweißerarbeit anbelangt, so kann er das perfekt. Was aber das Spachteln, Schleifen, Färben betrifft, so muß er noch so manches hinzulernen."

Der Brigadier Anton Schleicher kann aber stolz sein auf seine ehemaligen Lehrlinge, die heutigen Kollegen.

„Die Brigade zählt zu den besten im Werk „Metallobytremont", erzählte der Leiter der Filiale Juri Rjabzew. „Die Schleicher-Brigade hat bereits den Jahresplan 1976 erfüllt und arbeitet für 1977. Der Brigadier wurde mit dem Abzeichen „Aktivist des 9. Planjahrfünfts" ausgezeichnet. Er ist Gewerkschaftsvorsitzender. Als solcher trägt Anton Schleicher auch teilweise die Verantwortung für Arbeitsdisziplin, und man kann mit Genugtuung sagen, daß sie auf der Höhe ist."

„Was uns aber große Sorgen macht", fährt der junge Ingenieur fort, „sind unsere Räumlichkeiten. Es ist uns schon jetzt zu eng hier."

...Ein funkelnder Wagen verläßt das Tor der Saraner Filiale. Der Autollebhaber strahlt vor Glück.

Der Leser soll aber nicht denken, durch diesen Bericht werde empfohlen, mehr PKWs in die Reparatur zu bringen. A. Schleichers Brigade soll lieber Waschmaschinen reparieren als PKWs nach Verkehrsunfällen.

Helmut HEIDEBRECHT, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft"

Gebiet Karaganda

MOLDAUISCHE SSR. Täglich nehmen Dutzende Kühlwagen mit saftigem Obst aus verschiedenen Gebieten der Republik Kurs nach dem Norden unseres Landes.

In den Gärten des Karl-Marx-Kolchos im Rayon Wulkaneschty wird die Ernte nach neuer Technologie im einheitlichen Zyklus eingebracht.

UNSER BILD: Die beste Pfirsichpflückerin, die Komsomolzin Valentina Sabun

Foto: TASS

Spannender Saisonbeginn

●SPORT●

Da jeder Winter ganz bestimmt kommt, sind die Männer mit Puck und Schläger auch im Sommer nicht untätig. Die neue Eishockeysaison ist schon mit den ersten offiziellen Länderspielen gestartet. Die „Premiere" behielten sich die vier Großen des europäischen Eishockeys vor: Weltmeister CSSR traf zweimal auf Finnland und siegte mit 7:2 und 4:1. Schweden empfing ebenfalls zu zwei Vergleichen den Olympiasieger — unsere Auswahl (4:1, 2:4). Auch im Übersee trafen die USA und Kanada aufeinander — 3:7 und 3:10.

Diese frühen Auseinandersetzungen der leistungsstarken Konkurrenz haben ihren Grund. Schon naht mit dem sogenannten Weltcup oder auch Kanadacup 76 am 2. September der erste Höhepunkt der Saison. Wenige Tage sind nach dem Gipfel des diesjährigen Sportsommers — den XXI. Olympischen Spielen in Montreal — vergangen, und wieder steht Kanada im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Sportfreunde — sie alle warten auf den Anfang der Wettkämpfe der stärksten Eishockeyspieler der Welt — Amateure und Profis. Zum erstenmal in der Geschichte der internationalen Turniere wird es hier keine schwachen Gegner geben, alle Begegnungen werden kompromißlos und spannend ausfallen, denn an dem Turniere werden die Auswahlen der CSSR, der UdSSR, Kanadas, der USA, Schwedens und Finnlands teilnehmen.

Mit diesen Spielen kehren die Kanadier nach siebenjähriger Abwesenheit wieder in die Eishockeyfamilie der Weltelite zurück und sie wollen auch an der nächsten Weltmeisterschaft in Wien beteiligt sein.

Die Kanadier sind fest entschlossen, dem tatsächlichen Kräfteverhältnis im internationalen Eishockey Rechnung zu tragen, da die vielen Jahre der Selbstisolierung ihr Ansehen sogar bei den eigenen Fans untergraben haben. Zweifellos wird im Turnier um den Weltpokal das Beste aufgeboten, was es im Profieishockey gibt.

Der Kanada-Auswahl gehören die prominentesten Profis an. Am stärksten ist der Klub Montreal Canadians (mit sieben Spielern) in der Mannschaft vertreten. Das Team „Buffalo Sabres" hat fünf Sportler und „Philadelphia Flyers" vier Spieler zur Verfügung gestellt. Der berühmteste „Neuling" der Mannschaft Kanada 76 ist Bobby Orr, der jetzt mit den „Chikago Black Hawks" spielt.

Es ist aber allen klar, daß die stärkste Mannschaft bei den Weltmeisterschaften und den Olympischen Spielen ermittelt wird, während die anderen Turniere die sportliche Autorität der einen oder anderen Nationalmannschaften festigen oder schwächen können. Deshalb ist es zu befürchten, daß die Leiter des kanadischen und des US-amerikanischen Profieishockeys ihren „Appetit" im September stillen, während sie zur offiziellen Weltmeisterschaft die zweite Garnitur schicken werden. Diese Befürchtungen hängen vor allem damit zusammen, daß die Chefs der Profiligen NHL und WHA ihren eigenen Kalender nicht geändert haben — die Endspiele um den Stanley-Pokal finden zu derselben Zeit statt, wie die Treffen der Weltmeisterschaften 1977 in Wien.

Gute Perspektiven haben auch die Auswahlen Schwedens und Finnlands. Im Eishockey dieser Länder, besonders im schwedischen, ist es zu einer Verschmelzung zwischen dem europäischen und dem kanadischen Stil gekommen, da viele Sportler aus diesen Ländern für kanadische Profiklubs spielen. Nicht zufällig wurde die „Tre kronors" von dem kanadischen Trainer Bill Harris vorbereitet, den die Schweden offenkundig brauchen, um den kanadischen Einfluß auf ihr Eishockey zu verstärken.

Im Stadium des Experimentierens war bis zuletzt die Auswahl unseres Landes. Bedauerlich vor allem, daß der großartige Valeri Charlamow nach einem schweren Verkehrsunfall auf längere Sicht ausfallen wird. Für die Kanada-Reise haben die neuen Trainer W. Tichonow, B. Majorow und R. Tscherenkow eine Mischung von erfahrenen und hoffnungsvollen Spielern nominiert. Unter den Sportlern, die in Kanada den Kampf aufnehmen werden finden wir unsere Veteranen B. Michailow, A. Jakuschew, W. Petrow nicht. Ob sie nur für ihre Klubs oder weiterhin in der Auswahl stürmen werden, darüber entscheidet mit das Können der Nachwuchssportler.

Die Trainer der sechs Auswahlen haben sich bei der Vorbereitung ihrer Mannschaften zu diesem Turnier verschiedene Aufgaben gestellt. Ob all ihre Kalkulationen aufgehen, ist noch nicht klar, doch eins ist bestimmt — die Spiele werden spannend und interessant sein.

E. WENDL

Fjodor BURLAZKI

Ein Mensch und sein sieher Schatten

13. Fortsetzung

Die Lehre des Konfuzius ist durchaus keine Religion, wie das Christentum. Aber es ist ein Glaube, und nicht minder fest und tief als das Christentum oder der Islam. Und dieser Glaube gründete auf der Anerkennung der Weisheit des Großen Lehrers Kun und auf der Macht der Tradition: jeder glaubte, weil sein Vater, sein Großvater und überhaupt alle seine Vorfahren geglaubt hatten.

Und über diesem Haupt haben sich jetzt 700 Millionen Paar Fäuste erhoben (Wir schließen hier die Kinder unter drei Jahren aus, die man wahrscheinlich doch nicht in die Kampagne einbeziehen konnte). Die Seele wäscht sich rein vom Schlamm des traditionellen Glaubens, der Geist — vom Spinngewebe verälteter Weisheit. Das Postament, auf dem 25 Jahrhunderte hindurch die kleine Gestalt des Großen Lehrers Kun gethront hatte, ist frei!

Ist es denn frei? Nein, es wurde freigemacht, um die Gestalt des Vorsitzenden Mao darauf zu stellen.

Der Kaiser Tsin Schin-huan war von dem Philosophen Konfuzius besiegt worden. Aber nicht für alle Ewigkeit. Nach vielen Jahrhunderten ist ihre Fehde zum Ausgangspunkt der gegenseitigen ideologischen Abgrenzung der Kräfte in der KP Chinas geworden.

Wir wollen uns hier nicht mit Betrachtungen über die historische Rolle des Konfuzius befassen. Seine Bedeutung wird allein schon dadurch bestimmt, daß sein Einfluß in China Jahrtausende überdauerte. Aber die chinesische Geschichte, die chinesische Gegenwart beweisen auch die Beschränktheit und den Konservatismus des Systems seiner Ansichten, eines Konservatismus, der in scharfen Konflikt mit der Gegenwart geraten ist. Auch über den Platz des Kaisers Tsin Schin-huan in der Geschichte wollen wir nicht polemisieren.

Es ist klar, daß das große Gesetzwerk um den Konfuzius sich eigentlich gar nicht auf Kun und seine „Ideologie bezieht. Es genügte, daß der Philosoph in die „gleiche Bande" mit dem geächteten Marschall Lin Piao eingereiht wurde, der eigentlich eben so wenig Philosoph war, wie Kun — Feldherr.

VII.

Es ist nicht leicht, sich eine mehr oder weniger bestimmte Vorstellung zu machen von den Hauptgruppierungen in der chinesischen Leitung: die Zusammenstöße zwischen ihnen finden in der Regel hinter geschlossenen Türen statt. Die Öffentlichkeit erfährt davon aus indirekten und gewöhnlich nicht besonders zuverlässigen Quellen. Im Lande gehen Gerüchte um, bemäntelte Anspielungen, Vermutungen. Einige ausländische China-Forscher nennen gewöhnlich drei Gruppierungen innerhalb der Pekinger Leitung. Zur ersten gehören die „Linksler" und Extremisten, deren Banner die Ideologie der „Kulturrevolution" ist. Die zweite — die „Pragmatiker" oder „Gemäßigten" — treten für eine Stabilisierung der Lage in der KP Chinas und im ganzen Lande auf. Sie sorgen sich um die Entwicklung der Wirtschaft und stehen auf gemäßigten Positionen, was die Außenpolitik anbetrifft. Die dritte selbständige Gruppe sind die Militärs, die in ihren eigenen Interessen handeln, aber gewöhnlich die „Gemäßigten" unterstützen.

Eine Einschätzung des Kräfteverhältnisses innerhalb der Pekinger Leitung ist natürlich nicht genau. Die ideologische und politische Krise in der KP Chinas hat eine Labilität des gesamten Machtsystems hervorgerufen. In solch einer Lage wird alles durch das Kräfteverhältnis entschieden, durch die Aktivität, die Findigkeit, die Hartnäckigkeit und Skrupellosigkeit der einzelnen Führer.

Am 8. Januar 1976 verstarb Tschou En-lai. Erst als er schon gestorben war, wurde bekannt, daß er seit 1972 krebskrank war.

Die ausländische Presse, so z. B. die „Agence France Presse" teilt mit, daß Tschou En-lai schon mehrere Wochen vor seinem Tode auf ärztliche Behandlung verzichtete, weil er erfahren hatte, das Mao Tse-tung in einigen Beratungen der KP Chinas mit kritischen Bemerkungen über ihn aufgetreten war.

Es wird mitgeteilt, daß der Arzt, der Tschou En-lai behandelte, ihm gesagt habe, Mao trete gegen den alten Roman „Flußbuchten" auf und kritisiere die Hauptgestalt aus diesem Buch Sun Tsijang als „Kapitulanten". Tschou kannte die Methoden Mao Tse-tungs zur Genüge und schätzte das als indirekte Angriffe gegen sich selbst ein.

Aus derselben Mitteilung erfahren wir auch, daß Döng Intschao — die Frau Tschou En-lais — fürchtete, daß man ihren Mann vergiften könne. Alles was man ihm zu essen brachte, wurde von ihr zuerst gekostet.

Als der Arzt Tschou En-lai über die Angriffe gegen den Roman „Flußbuchten" erzählt hatte, wollte der Premier sich nicht weiter behandeln lassen und sagte dabei: „Die schlimmste Krankheit in China ist die politische. Ist jemand in politischem Sinne krank, so ist er dem Untergang geweiht". Tschou bemerkte weiter, daß seine Krankheit zu 30 Prozent eine physiologische aber zu 70 Prozent eine politische war.

Der Arzt, dessen Namen sicherheitshalber in der Mitteilung nicht genannt wurde, verließ Peking bald darauf.

Ein bemerkenswerter Umstand in diesem Kampf innerhalb der Pekinger Leitung ist der Konflikt zwischen den größten Organisationsstrukturen. Der Partei- und der Staatsapparat, die militärische Leitung, Wirtschaftsorgane, der Sicherheitsdienst, die Leitung der größten Provinzen — alle konkurrieren sie untereinander im Kampf um Macht und Einfluß. Der Kampf einzelner Persönlichkeiten ist in einen Kampf der Gruppierungen hinübergewachsen, der sich wiederum mit dem Kampf mächtiger Organisationen verflochten hat, zu deren Bestand Hunderttausende, ja Millionen Menschen gehören.

Mao versuchte es denn auch sogleich, diesen Kampf aller gegen alle zu einer Art Gesetz des politischen Lebens Chinas zu erheben. In dem vom 10. Parteitag der KP Chinas angenommenen Statut heißt es, daß die „Kulturrevolution" noch oft, jede sieben — acht Jahre, durchgeführt werden wird.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Unsere Anschrift: 473027 Казахская ССР, г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт» | «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 | Telefone: Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. — 2-17-07, 2-56-45, Chef. vom Dienst — 2-78-50. Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-76-56, Landwirtschaft — 2-18-23, Industrie — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Literatur — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-79-84, Fernruf — 72.

УН 01535. Типография издательства Целиноградского обкома КП Казахстана Заказ № 6884.